



# ProvinzZeitung

Nr. 8-9 / 2005

für die Dominikaner-Provinz des Hl. Albert  
in Süddeutschland und Österreich

Datenexemplar unter [www.dominikaner.org](http://www.dominikaner.org)

**Die Evangelisten kehren  
zurück**

[Kirchenrestaurierung in  
der Theatinerkirche](#) S. 4

**450 Jahre Augsburger Religi-  
onsfrieden**

[Porträt von Thomas Cajetan  
Cardinal de Vio OP](#) S. 5

**Identitätskrisen eines Kul-  
turdenkmals**

[Das Dominikanerkloster von  
Konstanz](#) S. 6



## Bildungswochen des Noviziats

In dem Bemühen, den Novizen die allerbeste Ausbildung angedeihen zu lassen, durften wir im Juli zwei Wochen in „heimatlichen Gefilden“ weilen: Eine Woche lang wurden wir in Augsburg von fr. Wolfram Hoyer OP / Rom unterrichtet, die andere Woche nahm sich der Provinzial unser an.

Fr. Wolfram unternahm mit uns zunächst einen organisationstheoretischen Durchgang durch die Ordensgeschichte – ein erstaunlich „anderer“ Ansatz, der uns viele neue Einsichten in geschichtliche Zusammenhänge und theoretische sowie praktische Organisationsentwicklung des Ordens gab. Im Speziellen ging er anschließend auf unsere relativ junge Provinzgeschichte seit 1939 ein, um diese Bildungswoche mit dem Thema abzuschließen, das in der dominikanischen Ausbildung nicht fehlen darf: Die Inquisition – Zahlen, Daten, Fakten, historische Ein-



ordnung. Zum Abschluss der Woche brachte uns fr. Raimund Klepanec/Rom - der für einen Monat in Augsburg weilte - die internationale Seite des Ordens näher.

Die anschließende Ausbildungswoche mit fr. Dietmar Schon fand in Regensburg im Dominikanischen Zentrum statt. Der Provinzial stellte den Predigertraktat von Humbert von Romans auf der einen Seite und einige Auszüge aus den Generalkapitelsakten der jüngeren Zeit auf der anderen Seite in ein Spannungsverhältnis. Davon ausgehend thematisierten wir in den Diskussionen historische Kontinuität und Diskontinuität in der theoretischen Annäherung an das große Feld der Verkündigung – mit dem Ergebnis, dass damals wie heute nur ein intensives Studium und eine gute begleitende Ausbildung die Entwicklung einer der Sendung des Ordens entsprechenden Predigerpersönlichkeit gewährleisten können.

fr. Johannes Weise OP



## Neuer Provinzial der Slowakischen Dominikanerprovinz

Das Provinzkapitel der slowakischen Dominikanerprovinz in Zvolen hat am 27. Juli 2005 P. Mgr. Benedikt Róbert HAJAS OP zum neuen Provinzial gewählt. Er wurde vom Ordensmeister in Rom in seinem Amt bestätigt. Am 28. Juni übernahm er kanonisch sein Amt.



P. Benedikt Róbert Hajas ist am 16. Juni 1969 in Trenčín geboren. Nach dem Abitur 1987 studierte er zwei Jahre an der Elektrotechnischen Fakultät der Slowakischen Technischen Hochschule. Anschließend wechselte er an die Technische Hochschule in Presov. Nach einem Jahr gab er das Studium

auf, als es zu den bekannten politisch-sozialen Umwälzungen in seinem Land kam.

Am 14. August 1987 trat er in das geheime Noviziat des Dominikanerordens ein und legte am 25. August 1988 seine einfache Ordensprofess ab. Von 1990 bis 1995 absolvierte er ein philosophisch-theologisches Studium an der Theologischen Fakultät der Palacky-Universität in Olomouc (Tschechische Republik). Am 3. Januar 1992 legte er die feierliche Profess in Olomouc ab. Mons. Alojz Tkáč weihte ihn in Kosice am 17. September 1994 zum Diakon und am 24. Juni 1995 zum Priester. Ab 1. Juli 1995 wirkte er als Priester in der Dominikanerkirche in Kosice, von 1. Juli 1996 bis 31. Oktober 1998 übte er in Kosice das Amt des Studentenmeisters der dominikanischen Theologiestudenten aus. Am 1. November 1998 wurde er an die Theologische Fakultät der Universität in Fribourg gesandt, um dort das Doktorstudium in Alttestamentlicher Wissenschaft zu absolvieren.

Die Verteidigung seiner Dissertation sowie die Promotion ist für November 2005 geplant.

## Begegnung mit dem Provinzial der Teutonia

Am 1./2. Juli konnte P. Provinzial den Provinzial der Teutonia, P. Hans Albert Gunk, in Augsburg willkommen heißen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen neben einem Informationsaustausch über aktuelle Entwicklungen vor allem der Ausbildungsbereich sowie Beschlüsse des Provinzkapitels der Teutonia, die die interprovinzielle Zusammenarbeit betreffen.

## Gespräche mit der Ausbildungsleitung des Noviziats

Am 5./6. Juli besuchten der Novizenmeister, P. Karl Gierse, und der neuernannte Submagister, P. Cletus Wingen, das Dominikanische Zentrum in Regensburg. In Gesprächen mit P. Provinzial Dietmar Schon fand ein Erfahrungsaustausch über das gemeinsame Noviziat in Worms und den aktuellen Noviziatskurs statt. Ein Ausblick auf die personelle und inhaltliche Seite künftiger Noviziatskurse rundete die Begegnung ab.



fr. Karl Gierse OP



fr. Cletus Wingen OP

## Prüfung der Capa – Gemeinnützige GmbH

Ergänzend zu den jährlichen Bilanzprüfungen der „Capa- gemeinnützige GmbH“ hat das Finanzamt Augsburg die in den Jahren 1998 bis 2004 geförderten Projekte der Gesellschaft geprüft. Es gab keine Beanstandungen seitens der Finanzbehörde.



## „Kleine mystische Lebenslehre“ Meister Eckharts im Wiener Dominikanerkloster

Vor einem jeweils voll besetzten Petrus-Hutner-Saal fand im Wiener Dominikanerkloster eine kleine Vortragsreihe über Meister Eckhart statt. Fr. Thomas Gabriel Brogl OP führte an drei Abenden in Eckharts „mystische Lebenslehre“ ein. Nach kurzen Hinweisen zu Leben und Werk des Dominikaners wurden Eckharts Einsichten in ein Leben in der „Einheit mit Gott“ dargelegt. Themen der Abende waren: Hindernisse für ein erfülltes geistliches Leben, Gelassenheit, Umgang mit Leid und Schuld, die „Gottesgeburt“ im Menschen und das Leben in der Einheit mit Gott mitten im Alltag.

Die große Resonanz trotz der Urlaubszeit zeigte einmal mehr die große Autorität, die der Dominikaner unter den spirituell Suchenden von heute genießt.

fr. Thomas Gabriel Brogl OP

## Tagung der Dominikanerinnen Europas

Vom 5. bis 9. September 2005 laden die Dominikanerinnen Europas (Dominican Sisters Europe DSE) zu einer Tagung mit dem Thema *„Im Netzwerk des Lebens“: Praktizierter Schöpfungsglaube – Was heißt das für uns Dominikanerinnen?* ein.

Das genaue Programm finden Sie unter [http://www.schlehdorf.org/DomEur\\_deutsch.htm](http://www.schlehdorf.org/DomEur_deutsch.htm)

**Die nächste ProvinzZeitung (10/05) erscheint am 1. Oktober 2005.**

## Geburtstage im August/September

17.08.	82 Jahre	P. Amadeus Schmalhofer, München
17.09.	73 Jahre	P. Dominikus Kirchmaier, Augsburg
25.09.	75 Jahre	P. Isnard Frank, Wien

Herzliche Glückwünsche und Gottes Segen!

## Professjubiläen im September

### 55-jähriges Professjubiläum

14.09. P. Adalbert v. Papius, Friesach  
14.09. P. Cornelius Paulus, Freiburg

Herzliche Glückwünsche und Gottes Segen!

## 150. jähriges Jubiläum Schwestern Neusatzeck

Am 10. Juli feierten die Schwestern in Neusatzeck das 150-jährige Jubiläum des Mutterhauses der Dominikanerinnen.

Nachträglich nochmals herzlichen Glückwunsch!

## Änderungen im Provinzkatalog

Neue Tel.- und Fax.Nr. der Dominikanerinnen in Bamberg  
0951/20 8 51-0 (Tel.)  
0951/20 8 51-29 (Fax)

## Impressum

Redaktion, Layout, Druck:  
Sekretariat des Provinzials

Telefon (0049) 0821 / 32 90 526  
(0049) 0171 / 73 65 191  
Fax (0049) 0821 / 51 12 58  
[dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de](mailto:dominikanerprovinz-st.albert@gmx.de)



## Die Evangelisten kehren zurück

Statuen von Markus und Johannes stehen in der Theatinerkirche wieder auf ihrem angestammten Platz

München, 12.7.2005. Über 60 Jahre lang sind sie in luftiger Höhe in der Theatinerkirche geschwebt, jetzt stehen sie wieder auf dem Boden: Die Statuen der beiden Evangelisten Markus und Johannes hingen seit dem Kriegsende über den Seitenaltären. Im Zuge der Kirchenrestaurierung sind sie wieder an ihren eigentlichen Platz zurückgekehrt. Sie wurden in ein Netz gepackt und dann mit Hilfe eines Kranes langsam zu Boden gelassen. Unten wurden "sie dann begrüßt und an die Stelle gebracht, wo sie eigentlich hingehören", wie der Hausherr, Dominikanerpater Klaus Obermeier, berichtet.

Die beiden über 3 Meter hohen Statuen stehen mitten im Altarraum. Da erscheint Pater Obermeier neben den Evangelisten Markus und Johannes eher winzig. Aber auch an den barocken Statuen ist die Zeit nicht spurlos vorüber gegangen. Auf der Rückseite kann man deutlich erkennen, dass sie im Krieg stark beschädigt waren. Die Restauratorin Martina Klukas hat sich gleich ein Bild von dem Zustand gemacht: Es sind Brandspuren zu sehen und Risse in den Figuren, die sehr stark hervortreten. Auch die Farbfassungen auf den Figuren blättern ab.

Allerdings ist der Zustand von Markus und Johannes immer noch besser als von Lukas, der im Krieg stark beschädigt worden ist. Und auch Matthäus existiert nicht mehr. Im Moment nehmen zwei Styroporattrappen ihre Plätze ein, bis sie nachgebaut sind.

Vorher stehen aber noch die beiden ramponierten Evangelisten im Mittelpunkt. Man will Ergänzungen machen, eventuell in Holz, aber diese Fragen seien noch nicht entschieden, so Klukas. Es werden erst einmal die Fassungen untersucht, dazu wurden auch bereits Proben entnommen. Anschließend wird überhaupt geklärt, wie die Figuren später aussehen sollen.

Die Restaurierungsarbeiten in der Theatinerkirche finden gut versteckt hinter einem Gerüst statt. Damit die Gottesdienstbesucher sich über die Fortschritt informieren können, hat sich Pater Obermeier was besonderes einfallen lassen: Das Gerüst steht auf Rädern und es wird dann, wenn nicht gearbeitet wird, zur Seite geschoben, so dass man die Figuren dann auch sehen kann. Schließlich hat ihnen der Hausherr auch schon eine Aufgabe zugewiesen: "Die sollen schon ihren Eindruck hier verbreiten." (cm)

<http://www.erzbistum-muenchen.de/EMF001/EMF000004.asp?NewsID=9828>

## Zur Information

Die Theatinerkirche gilt als Gründungsbau des Barock in Süddeutschland. Im Auftrag des Kurfürsten Ferdinand Maria entstand sie in den Jahren 1663 bis 1669 als Votivkirche für die glückliche Geburt des Thronfolgers Max Emanuel. Die Orientierung an den Bauten des römischen Barock, insbesondere an der römischen Theatinerkirche S. Andrea della Valle, lässt sich besonders am Grundriss feststellen. Unter dem Einfluss der Kurfürstin Henriette Adelaide kamen jedoch auch bei der Ausführung italienische Architekten und Stukateure zum Einsatz.

Die reiche Ausgestaltung des Kircheninneren im Stil des italienischen Hochbarocks steigert sich im Altarraum. Über drei Stufen erreichte man die Kommunionbank, hinter der sich eine monumentale Chorschranke befand, die aus überlebensgroßen Figuren der vier Evangelisten, einem kuppelförmigen Tabernakel und einem davor gelagerten Altartisch bestand. Den gestalterischen Höhepunkt bildete der von gewundenen Doppelsäulen gerahmte, barocke Hochaltar. Die Evangelistenfiguren bildeten einen wichtigen Bestandteil der früheren Chorschranke, die von der Altarweihe 1675 bis zu ihrer Teilzerstörung 1944 in der Blickachse der Theatinerkirche stand.



## 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden

Die katholische und evangelische Kirche in Augsburg gedenken dieser Tage des Augsburger Religionsfriedens vor 450 Jahren. Aus diesem Anlass findet während des ganzen Jahres 2005 ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm statt. Mit dem Abschluss des Augsburger Religionsfriedens auf dem Reichstag im Jahre 1555 wurde zunächst ein Strich unter die konfessionellen Auseinandersetzungen gezogen, die seit der Reformation die abendländische Christenheit erschütterten. Der Augsburger Religionsfrieden, der schließlich rund 100 Jahre später durch den Westfälischen Frieden von Münster und Osnabrück erweitert und gefestigt wurde, hat bis heute nichts von seiner Bedeutung verloren. In dieser langen historischen Tradition steht auch die Unterzeichnung der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre«, die 1999 in Augsburg unterzeichnet worden ist und einen Meilenstein im ökumenischen Dialog darstellt.

Für uns ist dies der Anlass, Dominikaner der Reformationszeit in kurzen Porträts vorzustellen.



### Thomas Cajetan Cardinal de Vio OP

Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen wurde von einer Kindergruppe das Leben des päpstlichen Legaten Cajetan Thomas Cardinal de Vio dargestellt. Der

Bayrische Rundfunk brachte eine kurze Einblendung. Als der Knabe, der den Kardinal darstellte, im Brustton der Überzeugung mit kindlicher Stimme rief: „Der Papst ist unfehlbar und steht über dem Konzil“ fiel mir plötzlich ein, daß Thomas de Vio ein Dominikaner und der bedeutendste Theologe seiner Zeit war. Am 9. August jährt sich zum 471. mal sein Todestag.

### Thomas Cajetan eigentlich: Jakob de Vio \* 20. Februar 1469 in Gaëta † 9./10. August 1534 in Rom

Jakob de Vio trat 1484 in den Dominikanerorden ein und nahm den Ordensnamen Cajetan Thomas an. Er wurde schon in jungen Jahren Magister der Philosophie und Doktor der Theologie und lehrte an den Ordenschulen in Padua, Brescia und Pavia. Seit 1500 war er Ordensprokurator in Rom und zugleich Professor der Philosophie und Exegese an der römischen Universität La Sapienza.

Cajetan wurde 1507 zum Vikarius des Ordens ernannt und 1508 zum General gewählt. Er verteidigte 1511/12 gegen das Konzil der Gallikaner in Pisa-Mailand und auf dem 5. Laterankonzil 1512-17 die Unfehlbarkeit des Papstes und seine Oberhoheit über das Konzil und machte auch ernste Reformvorschläge. Leo X. ernannte ihn am 1. Juli 1517 zum Kardinalpresbyter von S. Sisto und beauftragte ihn am 8. Februar 1518 mit dem Erzbischof Palermo, auf das Cajetan am 19. Dezember 1519 verzichtete, nachdem er durch Karl V. am 13. April 1519 das Bistum Gaëta (daher Cajetan) erhalten hatte. Cajetan nahm 1518 als päpstlicher Legat am Reichstag zu Augsburg teil und verhandelte im Anschluss daran vom 12. bis 14. Oktober mit Martin Luther, den er vergebens zum Widerruf drängte. Er entfaltete eine erfolgreiche Tätigkeit in Sachen der Kaiserwahl zugunsten des Königs Karl von Spanien. 1523 wurde Cajetan von Hadrian VI., für dessen Wahl er eingetreten war, nach Ungarn gesandt, um für den Krieg gegen die Türken zu werben. Da er trotz reicher Mittel keinen Erfolg hatte, rief ihn Clemens VII. 1524

Fortsetzung Seite 6



nach Rom zurück. 1527 geriet Cajetan bei der Erstürmung Roms (»Sacco di Roma«) durch Georg von Frundsberg in Gefangenschaft, aus der ihn der Papst loskaufte. Er kehrte in sein Bistum Gaëta zurück, war aber seit Ende 1530 wieder in Rom als Berater des Papstes, zum Beispiel in der Ehescheidungsangelegenheit Heinrichs VIII. In seinem Gutachten sprach er sich gegen die Scheidung, aber für eine Doppelpetition mit päpstlichem Dispens aus. Cajetan verfasste den als klassisch geltenden Kommentar zur Summa des Thomas von Aquin, der auf Veranlassung Leos XIII. neu herausgegeben wurde. Er gilt als Begründer des Neothomismus.

fr. Dominikus Butz op

## Werke (Auszug)

Kommentar zur Summa theologia des hl. Thomas, Lyon 1540, neu herausgegeben in der Ausgabe der Werke des hl. Thomas durch Leo XIII., 9 Bde., 1888-1906.

## Neuausgaben

Scripta philosophica, 6 Bände, herausgegeben von P. Zammit, M.-H. Laurent und J. Coquelle, 1934-39.  
Charles Morerod, Édition, Traduction et Commentaire des Opuscules d'Augsbourg de Cajetan - - Fribourg, Suisse: Editions Univ., - ISBN 2-8271-0686-8. - (Cahiers oecuméniques ; 26).

## Literatur

Hallensleben, Barbara, Communicatio - Anthropologie und Gnadenlehre bei Thomas de Vio Cajetan, Aschendorff-Verlag, 1985, 640 S., ISBN-/-ISSN : 3-402-03771-8.

## Ehem. Dominikanerkloster Konstanz



Abb. 1

*Auszug aus dem Beitrag:* L. Schmidt, Identitätswandel durch Nutzungsänderung: Identitätskrisen eines Kulturdenkmals - Das Dominikanerkloster auf der Insel vor Konstanz, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege Sonderdruck. 1988, 129 ff. Wir danken Herrn Prof. Dr. Leo Schmidt für die Überlassung einer Kopie.

"Woher kommen wir? Was sind wir? Wohin gehen wir?" hat Paul Gauguin sein 1897 entstandenes Hauptwerk genannt. Das Thema der aus der Geschichte erwachsenen Identität, die auch den Weg in die Zukunft vorauszeichnet, war bereits am Ende des 19. Jahrhunderts akut und beschäftigt auch am Ende des 20. Jahrhunderts nicht nur die Denkmalpflege. Ich möchte konkretes Anschauungsmaterial zu diesem Thema vorführen, und zwar in Gestalt der Geschichte des Dominikanerklosters auf der Insel vor Konstanz: ein

**Fortsetzung Seite 7**



Bauwerk, das 550 Jahre lang als Kloster in Betrieb war, dann 90 Jahre als Baumwollmanufaktur, und schließlich seit 110 Jahren als Hotel genutzt wird.

Was bedeutet uns dieser Bau mit seiner Geschichte? Das mittelalterliche Kloster sehen wir heute nur noch durch die überlagernden Schichten der jüngeren Nutzungen; Schichten, die sich derart massiv ins Blickfeld drängen, daß auch die eindimensionale Bezeichnung als "Das Dominikanerkloster" nur schwer über die Lippen geht. Ist dieser Bau noch einfach "Das Dominikanerkloster"? Oder nicht vielmehr "Das Inselhotel, geborenes Dominikanerkloster, verwitwete Baumwollmanufaktur"?

Vergegenwärtigen wir uns seine Bau- und Nutzungsgeschichte. - Das 1236 gegründete Kloster gilt in der einschlägigen Literatur als der bedeutendste Bau unter den frühen Bettelordensbasiliken im Oberrheingebiet. Ernst Adam sagt sogar: "Das Konstanzer Dominikanerkloster gehörte ... zu den bedeutendsten und gewaltigsten Bettelordensanlagen nicht nur Deutschlands. Der riesige Kirchenbau - größer als das Konstanzer Münster! - gehört stilistisch zu den wichtigsten Bauten des deutschen Südwestens, da hier die Auseinandersetzung spätrömisch-traditionellen Denkens mit den neuen gotischen Ideen des 13. Jahrhunderts besonders klar faßbar wird".

Ein Grundriß (Abb. 2) zeigt die Form des Klosters in seiner Spätzeit; ein altes Gemälde gibt die zugehörige Außenansicht (Abb. 1): Eine im mittelalterlichen Kernbau dreischiffige Basilika (das zweite Seitenschiff an der Südseite stammt aus dem 18. Jahrhundert), ohne Querhaus, mit flach geschlossenem Chor; die monumentale Außenansicht wird bestimmt von der gleichmäßigen Reihung der 22 Fensterachsen und dem gleichförmig über Mittelschiff und Chor gezogenen Dach.

Eine Anzahl von Hinweisen erlaubt uns eine recht gute Vorstellung von der Ausgestaltung des Baus bei seiner

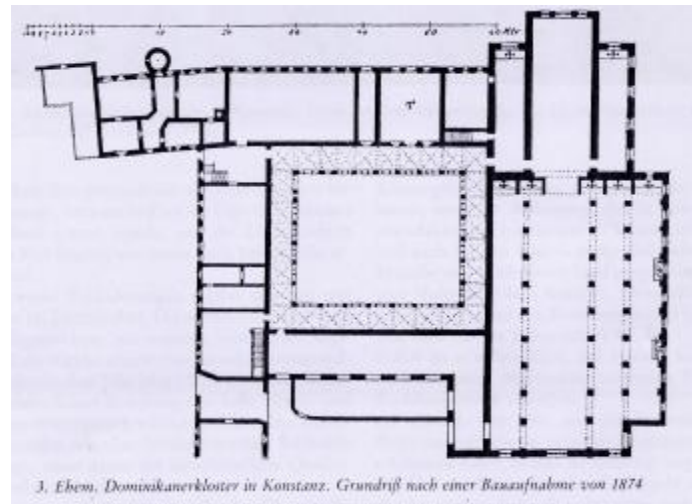


Abb.2

Fertigstellung um 1270. Er war im Inneren völlig ausgemalt. Die Wandflächen "waren in rötlich grauen und gelblichen Tönen als Quadersteinbau gemalt und von farbigen Ornamentbändern mit zierlichen Mustern eingefast", schreibt der damalige Eigentümer Eberhard Graf Zeppelin im Jahr 1875. Zumindest am Triumphbogen, an den Ostabschlüssen der Seitenschiffe und an der inneren Westwand war auch figürliche Monumentalmalerei nachzuweisen. Bereits 40-50 Jahre später erhielt der Bau eine noch wesentlich prächtigere Ausgestaltung, die über die einfache Quadermalerei gezogen wurde. An der nördlichen Langhauswand entstand eine Malerei wie ein riesiger Bildteppich, ein Zyklus von ursprünglich 102 vierpaßförmigen Medaillons mit Martyriumsszenen. (...)

In derselben Zeit entstand ein ebenfalls figürlich bemalter Lettner, der zum Teil vor die Figurenszenen der ersten Phase gesetzt wurde, und die Kirche erhielt prächtige Farbfenster, von denen noch Belegstücke erhalten sind.

Nennenswerte Veränderungen erlebte der Bau erst wieder im 18. Jahrhundert. Die südliche Kirchenwand wurde abgebrochen, ein weiteres Seitenschiff angefügt, und die Kirche erhielt eine barocke Innengestaltung.

**Fortsetzung Seite 8**



Eines von 26 Monumentalgemälden mit Szenen aus der Geschichte der Klosterinsel, entstanden 1886-96 (Foto 1970)

Fotos aus dem Jahr 1874 lassen über der mittelalterlichen Bemalung eine helle Tünche und zarten Bandelwerkstück erkennen. Über den Säulenachsen wurden offenbar kartuschenartige Bildtafeln aufgehängt, unter denen die mittelalterliche Quadermalerei erhalten blieb.

In den Jahren 1784/85 lief die Uhr des Klosters ab. Genfer Emigranten, durchweg wohlhabende Familien, die aus politisch-religiösen Gründen eine neue Heimat suchten, erboten sich bei der vorderösterreichischen Regierung, mit ihren Unternehmungen die darniederliegende Wirtschaft in Konstanz anzukurbeln, wenn man ihnen günstige Startbedingungen schaffen würde. Abgesandte der Genfer, die das Terrain heimlich rekognosziert hatten, schlugen das Kloster der nichtsahnenden Dominikanermönche als den einzigen geeigneten Ort für eine Baumwollmanufaktur vor. Das traf auf offene Ohren auch bei Kaiser Joseph II., der die Stadt bei einem Besuch wenige Jahre zuvor als "zerlumptes Pfaffenest" charakterisiert hatte. Dem Emigranten Macaire wurde die ganze Insel samt Klostergebäuden für eine geringe jährliche Pacht überlassen, unter der Bedingung, daß er eine Baumwollmanufaktur mit mindestens 40 Drucktischen betreibe und auch für den Unterhalt der Gebäude sorge. Die Mönche sahen sich kurzerhand ausquartiert;

eine ruppige Maßnahme der Obrigkeit, die zu offener Empörung beim Bischof von Konstanz, bei der Geistlichkeit und auch bei der Bürgerschaft führte. (...)

Diese Einstellung und die Bedingungen der Verpachtung sind der Ausgangspunkt dafür, daß dieser Bruch in der Geschichte des Klosters, die neue Nutzung als Manufaktur, offenbar völlig ohne Umbaumaßnahmen abgeht. Die Kirche wird nur von beweglichem Inventar geräumt, Wandmalereien werden übertüncht. Die Manufaktur ist wohl anfangs recht erfolgreich, kümmermt dann aber immer mehr dahin. (...)

Im Jahr 1875 schreibt Eberhard Graf Zeppelin (wie sein Bruder Ferdinand, der Luftschiffpionier, im ehemaligen Kloster geborener Nachkomme des Emigranten Macaire): *Nachdem im vorigen Jahr das hohe Alter der Gebäude eine größere bauliche Reparatur derselben als notwendig erscheinen ließ, wurde von den jetzigen Eigentümern beschlossen, mit Rücksicht auf die überaus schöne Lage der Insel. . . dieselben in ein großes Hotel umzugestalten.*

Die Klostergebäude werden aufgestockt und auf gleiche Firsthöhe mit der Kirche gebracht; im Schiff werden Decken eingezogen, der Klostercharakter des Ganzen wird völlig zurückgedrängt.

Die bei den Umbaumaßnahmen freigelegten Wandbilder des 13. und 14. Jahrhunderts kann das akademisch geschulte Auge des späten 19. Jahrhunderts gerade noch akzeptieren - als Antiquitäten, nicht als Kunstwerke. Ebenfalls entdeckte Malereien des 17. und 18. Jahrhunderts in den Klosterbauten werden dagegen als reine Zumutung empfunden. Aber auch das etwas herablassende Interesse an den mittelalterlichen Malereien heißt nicht, daß diese unbedingt erhalten werden: manche Mauern, etwa der Lettner, werden samt Bemalung abgebrochen, die meisten Bildflächen werden aufgepickt und überputzt. (...) **Fortsetzung Seite 9**



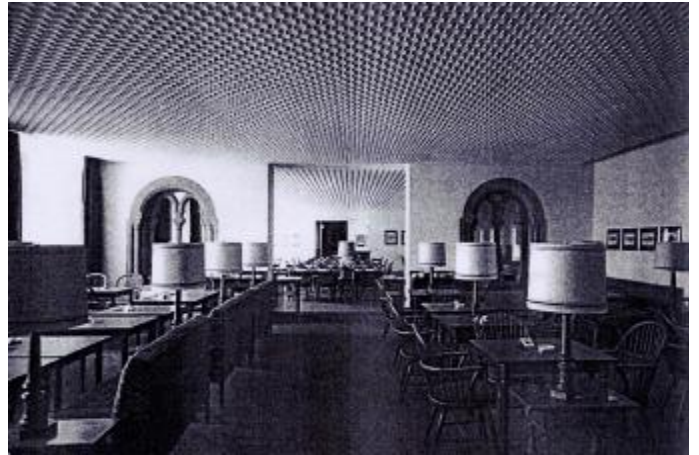
Fassen wir zusammen:

Es hat sich an unserem Beispiel gezeigt, daß Nutzungsänderung und Substanzänderung nicht notwendigerweise zusammengehören. Schon während der Klosterzeit wurden Umbauten vorgenommen: der Einbau des Lettners, der Abbruch der südlichen Langhauswand und die Neuerrichtung eines weiteren Seitenschiffes. Die einschneidende Nutzungsänderung zur Manufaktur hat dagegen überhaupt keine Konsequenzen für die Bausubstanz; der Bau wird 90 Jahre praktisch nicht angetastet und verwittert nur leise vor sich hin. Nach 1875 jedoch gehen eine weitere Nutzungsänderung zum Hotel und ein durchgreifender Umbau Hand in Hand. Der mindestens ebenso schwerwiegende Eingriff in den 1960er Jahren hingegen hängt nicht mit einer Nutzungsänderung zusammen: der Bau bleibt Hotel.

Was bedeutet diese bewegte Geschichte für die Identität des Denkmals? Ich meine, diese Geschichte ist das Denkmal. Ein Bau wie das Konstanzer Dominikanerkloster ist eben nicht nur ein Zeugnis für mittelalterliche Klosterbaukunst, oder für wilhelminische Monumentalmalerei, oder für Denkmalpflegeverständnis der 60er Jahre, sondern er ist vor allem Quelle für seine eigene Geschichte und damit für die Geschichte aller der Generationen, die sich dieses Bauwerk zunutze gemacht haben, die sich an ihm gemessen haben und ihre Spuren daran hinterlassen haben.

Identität ist nicht statisch. Identität ist Kontinuität. Sie wächst einem Bauwerk zu, Schicht um Schicht, wenn man ihm dieses Wachstum zubilligt und es nicht periodisch zurückschneidet.

Identität ist also Veränderung. Ich möchte diesem dynamischen Begriff der Identität noch einmal den statischen Begriff des Originals gegenüberstellen: wer bei einem in Jahrhunderten gewachsenen Kulturdenkmal das "Original" sucht, wird dazu neigen, einen möglicherweise fiktiven Urzustand als das wahre Kultur-



*Der ehemalige Kapitelsaal (1970)*

denkmal zu postulieren und alle jüngeren Veränderungen als Verfälschungen abzutun. Beispiele wie der Kaiserdom von Speyer zeigen, wie auf der Suche nach dem Original die aus Veränderungen erwachsene Identität eines Denkmals ausgelöscht werden kann. Stellen wir also einen Freibrief aus für Veränderungen aller Art nach dem Motto: "Wenn man lange genug wartet, wird alles Denkmal"? - Durchaus nicht: Machen wir uns klar, daß ein bescheideneres Objekt als das riesige Dominikanerkloster - etwa ein mittelalterliches Bürgerhaus - die Aufstockung der Kaiserzeit und die Betondecken der 60er Jahre nicht überlebt hätte.

Aber Veränderungen gehören zum Wesen historischer Bauten. Es gibt keine unveränderten Kulturdenkmale, es kann sie nicht geben. Auch die niemals umgebaute Jugendstilvilla, die ihre ganze Originalausstattung bewahrt hat, ist Denkmal nicht zuletzt wegen ihrer Veränderungen, wegen des an der Patina erkennbaren Alterswertes. Die wachsende, reifende Identität von Denkmalen ergibt sich aus den Veränderungen. Veränderungen an Kulturdenkmalen sind also nicht nur möglich, sondern - so könnte man pointiert formulieren - geradezu erwünscht, wenn sie verantwortungsbewußt ausgeführt werden, mit Respekt vor der historischen Quelle und vor den Taten und Gedanken der Vorgänger.

**Fortsetzung Seite 10**



*Der Festsaal im Kirchenschiff (1970)*

## LITERATUR (in Auswahl):

J. Marmor: Geschichtliche Topographie der Stadt Konstanz, Konstanz 1860, 32ff.

E. Graf Zeppelin: Über das Dominikanerkloster in Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 6. 1875, 14ff.

F.X. Kraus: Die Kunstdenkmäler des Kreises Konstanz, Freiburg 1887, 244ff.

E. Graf Zeppelin: Über die historischen Fresken von Prof. Karl Häberlin im Kreuzgang des Insel=Hôtels in Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 19. 1890, 11 ff.

E. Seeholzer: Die Genfer Kolonie in Konstanz, in: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, 53. 1924, 175 ff.

H. Konow: Die Baukunst der Bettelorden am Oberrhein. Berlin 1954, 5 f.

E. Schulze-Battmann: Vorbericht über Wiederentdecktes im Inselhotel, dem ehemaligen Dominikanerkloster, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege 24. 1966, 74ff.

R. Becksmann: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Baden und der Pfalz. Corpus Vitrearum Medii Aevi, Berlin 1979, 132ff.

E. von Gleichenstein u.a.: Konstanz in alten Ansichten. Konstanzer Museumskatalog I, 1. Konstanz 1987, 168 ff.

L. Schmid: Identitätskrisen eines Kulturdenkmals - Das Dominikanerkloster auf der Insel vor Konstanz, in: Deutsche Kunst und Denkmalpflege Sonderdruck. 1988, 129 ff.

A. Walz: Die mittelalterlichen Wandgemälde der ehemaligen Dominikanerkirche in Konstanz, Peter Lang Verlag, Frankfurt, 1989.

## Wir gedenken im Monat September des

30. Todestages von P. Raymund Krause (10.09.1975, Graz)

**Herr, lass ihn ruhen in Frieden!**